

BORN TO BE WILD MC BERLIN

Der Born to be Wild MC Berlin feiert seinen vierzigsten Geburtstag. Er ist damit der älteste MC in der Stadt

Foto: Arken



„Ein guter Mann ist in der Lage, einen guten Ofen zu fahren. Nach unserem Denken ist das eine Harley.“

BN: Der Born to be Wild MC Berlin feiert seinen vierzigsten Geburtstag. Lommel, du warst einst auf die Idee gekommen, den Club zu gründen.

Lommel: Es war 1972 oder 1973, und ich saß gerade im Knast. Da hat man ja viel Zeit. Es gab damals noch den Mephisto's Mob und etliche andere Clubs. Innerhalb einer Woche konnte man vom Fußgänger zum Presi werden, und nach zwei Wochen war man wieder raus. Ich wollte aber was anderes mit einem stabilen Fundament. Damals, 1975, hatte ich das Colour entworfen und den Namen dazu geschrieben.

BN: Das hört sich erst mal recht einfach an. Als du dann wieder in Freiheit warst, wie ging es dann weiter?

Lommel: Als ich rauskam, war der Mob in Auflösung. Von früher kannte ich noch ein paar gute Jungs, die meine Idee sofort gut fanden. Wir mussten uns natürlich durchsetzen. Das war normal in dieser Zeit.

Kim: Das hat sich nie geändert, damals wie heute.

Rylle: Die alten Legenden tragen einen Club ja auch in die Zukunft.

„Wir waren eine überschaubare Szene in West-Berlin.“

BN: In der Gegenwart gründen sich auch neue Clubs. Was war damals in den Siebzigern anders?

Lommel: Wir waren damals eine überschaubare Szene in West-Berlin. Es kamen viele Abenteuerer und Draufgänger zu uns. Früher war es viel leichter, in einen Club zu kommen. Man flog aber auch viel schneller wieder raus.

Was man heute ja leider auch sagen muss: Wir hingen mit Leuten zusammen, die genau wie wir an ihren Mopeds geschraubt haben. Da gab es überhaupt keine Debatte. Selbstverständlich sind wir alle Motorrad gefahren.

„Ich saß gerade im Knast. Da hat man ja viel Zeit.“



Lommel (First Member): „Wir hatten das Glück, immer gute Männer am Start zu haben, die genau auf das gestanden haben, was wir machen.“

Kim: Und alle waren durstig.

Zottel: Vergesst mal die Mädels nicht!

Lommel: Genau kann man das alles nicht erklären. Die Zeiten, die Stadt, die Szene waren anders. Heute ist es einfach anders, als es damals war. Wir sind ja seitdem auch ständig gewachsen.



Auch ein Berliner Club der ersten Stunde: Mephisto's Mob MC



Ursprünglich hieß der Club „Santa Maria Vikings“. Der Zusatz „Born to be Wild“ wurde erst 1979 zum offiziellen Clubnamen.



Ein echter Berliner
Club feiert 40 Jahre:
Born to be Wild MC
Berlin

Zottel: Aber gesund und nicht schnell auf Masse und Alarm machen.

Rylle: Egal, wie sich die Welt auch wandelt, wenn ein gesunder Kern vorhanden ist und die internen Werte des Clubs von allen respektiert werden, dann hat das mit Sicherheit auch Zukunft. Daran hat sich bis heute nichts geändert.

BN: Ihr seid nicht immer Harley gefahren. Wie fing das bei euch an?

Lommel: Ganz am Anfang ging es nur ums Motorrad fahren. Da war das erstmal völlig egal, was das für 'ne Marke war. Was meint

ihr, was wir damals alles aus einer Honda oder einer BMW geschraubt haben!

Kim: Wir haben Lenker selbst gedreht und Seitenänderer. In den Schwingen waren Autoreifen.

Zottel: Klar gibt es heute Besseres und Breiteres.

Lommel: Bei allem, was wir damals gemacht haben, war es klar, dass irgendwann eine Harley her musste. Die Harley kam, weil sie einfach was Besonderes ist. Der Sound ist einmalig, und dann gibt es endlose Möglichkeiten für Umbauten. Heute kann es auch

ruhig mal etwas angenehmer sein als der alte Starrrahmen. Wir hatten mal von Berlin nach Braunschweig zwölf Stunden gebraucht, irgendwas war immer kaputt.

Kim: Von solchen Karren hatte ich einige. Schwedenstil und donnernd laut. Und wie die Grenzer immer ihre Augen aufgerissen haben, wenn sie uns kontrollierten!

Lommel: Die Frage, warum wir alle Harley fahren, kommt immer wieder. Dann sagen einige, der Mann der drauf sitzt, ist doch wichtiger. Wir sehen das etwas anders. Ein guter Mann ist in der Lage, einen guten Ofen zu fahren. Für uns ist das eine Harley.

Zottel: Heutzutage wollen viele so sein. Wenn sie aber anfangen, sich damit zu beschäftigen, dann staunen sie, was so ein geiler Ofen kosten kann.

Rylle: Wenn man selber schraubt, geht das aber alles. Besonders im Club. Irgendeiner hat immer Teile übrig, die woanders dann passen.

Kim: Das ist ja gerade das Geile. Durch die Arbeit deiner Hände wächst ein Ofen, den du genau so haben willst. Dein Baby. Und am Ende läuft es dann wie ein Uhrwerk.

Lommel: Wenn so Typen, gecastet im Sportstudio, sich für viel Kohle irgendeine Karre bauen lassen, die glitzert und nur steht – dann kann man diese Typen nicht mit echten Bikern vergleichen.

Zottel: Bei Regen fahren die nicht.

Rylle: Die fahren gerade um die Kurven, und am besten nur auf der Autobahn.

„Wir würden immer wieder das Gleiche machen.“

BN: Ihr seid jetzt 40 Jahre als Club aktiv. Was würdet ihr heute anders machen, wenn ihr noch mal von vorne anfangen könntet?

„Seit über zehn Jahren ist keiner raus. Der Club ist extrem gefestigt.“



Rylle (Secretary): „Die Leute erwarten immer noch mehr und noch größer. Wir geben unser Bestes.“

Kim: Früher eintreten.

Zottel: Auf jeden Fall vor Lommel eintreten. Der war nie Prospect. (alle lachen)

Lommel: Wir würden immer wieder das Gleiche machen. Wir machen unser eigenes Ding, gehen unser eigenen Weg.

Rylle: Wir haben im Club keine Fluktuation. Seit über zehn Jahren ist keiner raus. Der Club ist extrem gefestigt.

Lommel: Selbst die Zuchthauszeit hat uns nach vorne gebracht.

BN: Habt ihr Lust, über die Knastzeit zu reden? Wie schwierig war es für euch?

Lommel: Damals waren viele von uns im Knast, oft in Isolationshaft. Das war sicher nicht die schönste Zeit, ganz klar.

Aber das hat uns noch mehr zusammengeschweißt. Klar, dass keiner mehr dorthin will.

Zottel: Bei den Prozessen gab es keinen Kronzeugen. Nicht einen, der erzählt hat. Keine Wendehälse.

Rylle: Das haben die Jungs sauber durchgebracht.

Lommel: Natürlich muss man seine Lehren daraus ziehen. Heldenpulver gibt es bei uns nicht mehr. Das Zeug ist eh scheiße.

BN: ... ihr meint Kokain.

Kim: Wie viele Leute hat man schon gesehen, die daran zu Grunde gegangen sind. Saufen reicht völlig.

Rylle: Speziell am nächsten Tag. Wir haben dann zwar einen dicken Kopf, aber wir wissen noch alles.

Zottel: Speziell, was alles getrunken wurde.

Lommel: Einen von uns hatten andere ständig zum Koksen eingeladen: „Hier nimm, ist für dich.“ Die glaubten halt, bei Rockern müsse man das so machen. Jedes Mal hat er abgelehnt.

Kim: Als ihm das Gefrage zu blöd wurde, hat er alles vom Spiegel gepustet. Ich war dabei. Es gab ein Riesentrara, aber dann wussten sie es.

Lommel: Keine Geschäfte mit sowas. Das macht Clubs kaputt.

BN: Stattdessen habt ihr nun das Motorcycle Jamboree, das in diesem Jahr 25 Jahre alt wird. Wie kam es zu der Erfolgsgeschichte?

„Der Knast hat uns nicht geschafft. Warum soll eine Pleite uns bremsen?“

Lommel: Nach der Maueröffnung sind wir ins Umland gegangen und sind in Biesenthal fündig geworden. Da haben wir das Treffen dann aufgebaut, und dort ist es auch unter dem Namen „Biesenthal“ groß geworden. Das ging elf Jahre gut. Im zwölften Jahr hatten wir den Termin geändert und zack: Pleite.

Zottel: Das war eine Scheiße.

Kim: Wir haben nicht lange überlegt und uns gesagt, dass wir das wieder hinkriegen.

Zottel: Der Knast hat uns nicht geschafft. Warum soll eine Pleite uns bremsen?

Rylle: Nachdem klar war, dass wir weitermachen wollen, musste erst mal ein neues Konzept her. Das hieß dann auch, dass alle Mann mit ran mussten. Und es war klar, dass wir erst mal wieder kleine Brötchen backen mussten.

Lommel: Das neue Konzept haben wir dann aber wieder richtig gut umgesetzt.

Kim: Alle haben mit angepackt. Alle Chapter waren beteiligt, die Supporter und viele Freunde.

BN: Mittlerweile bespielt ihr das alte Lager bei Jüterbog. Ausreichend Raum, um es ordentlich krachen zu lassen. Was ist zum 25. Jubiläum zu erwarten?

Kim: Alles verraten wir natürlich noch nicht. Diesmal haben wir aber Kevin Russell von den Onkelz. Dann gibt's noch ein paar andere Eisen im Feuer, aber das hat noch Zeit.

BN: Euer Bühnenprogramm ist ja seit vielen Jahren was Besonderes. Was waren eure Highlights?

Alle: Rose Tattoo in der Urbesetzung, Marky Ramone live auf der Bühne, Dr. Feelgood. Wir hatten Motörhead da. Rammstein, Boss Hoss, die Leningrad Cowboys, Saxon, Thin Lizzy, Sweet, Slade, Gotthard, Canned Heat, UDO, Knorkator, Roger Chapman und noch viel mehr weltbekannte Künstler und Bands.

Kim: Es ist ja auch immer ein ganzer Sack von Kapellen, die wir spielen lassen.

Rylle: Es wird eine neue Lasershow geben, und das große Feuerwerk ist eh Kult bei uns.

Zottel: Die Händler rennen uns jetzt schon die Bude ein. Kulinarisches werden wir wie in jedem Jahr in ausreichender Menge vor Ort haben. Das ist ja auch das Geile, wenn wir so

„Bei unseren Prozessen gab es keinen Kronzeugen. Nicht einen, der erzählt hat.“



Zottel (Vice President): „Das ist es, was die Leute wollen: Fachgespräche über Motoren!“



Der Born to be Wild MC reitet durch Berlin

viele Anfragen haben. Wir können dann eine Auswahl treffen und eine gute Mischung vom Feinsten auf den Platz stellen. Stell dir doch mal vor, wenn es nur dasselbe geben würde.

Lommel: Selbstverständlich verlosen wir auch wieder eine Karre. Und mein Buch kann man kaufen.

Kim: Ja, Lommel. Dann gibt es noch einen Feiertag.

Lommel: Wie immer gibt's auch noch am 19. Juli den Biker-Feiertag. Der ist aber nicht von mir.

„Motorräder ohne Ende, rund um die Uhr!“

BN: Verspürt ihr überhaupt noch eine Resonanz nach 25 Jahren Jamboree?

Rylle: Die Leute erwarten immer noch mehr und noch größer. Wir geben jedenfalls unser Bestes.

Kim: Für uns ist es wichtig, dass es nicht zum Rummel wird. Da achten wir sehr drauf.

Zottel: Wir versuchen so viel wie möglich an Mopeds auf den Platz zu bekommen. Das ist eben das Hauptanliegen von uns. Motorräder ohne Ende, rund um die Uhr.

Rylle: Was schon alles an Leuten mit ihren eigenen Kisten ankommt, ist der Hammer.

Kim: Das ist das Besondere und der Unterschied zu Ausstellungen: Bei uns kann jeder mit dem Bock auf die Mainstreet fahren, ihn hinstellen, Bier trinken und die Leute beobachten, wie sie auf sein Bike reagieren.

Zottel: So entstehen Gespräche über das Fundament unserer Subkultur, über das Moped. Das ist es auch, was die Leute wollen: Fachgespräche über Motoren und so.

Rylle: Irgendwann dann nicht mehr. Ich mache bei uns die Getränke und bekomme mit, was so alles mit 3,8 im Turm geredet wird. Weltklasse!

Kim: Aber immer friedlich, das ist sehr angenehm. Die Helm- und Alkoholkontrollen sind außerhalb, in den letzten drei Jahren haben sie grade mal einen Führerschein wegen Suff eingezogen.

Zottel: Da sind mehr Lappen weg, wenn eine Behörde Weihnachtsfeier hat.

BN: Lommel, wenn du zurückblickst auf die 40 Jahre, was fühlst du dann?

Lommel: Also erst mal: Alles richtig gemacht! Nein, im Ernst, wenn man einen Club gründet, hat man nicht 40 Jahre und mehr vor Augen. Wenn du jung bist, dann guckst du nicht so weit in die Zukunft. Erst mal geht's um den Spaß, die Weiber, den Suff, herrlich! Dann hatten wir das Glück, immer gute Männer am Start zu haben, die genau auf das gestanden haben, was wir machen. Über all die Jahre hat sich viel geändert, wir auch, aber wichtig ist,

dass man sich auf seine Grundwerte besinnt. Es musste mit der Zeit gegangen werden, es wurden Meilensteine bei den Events gesetzt. Wir halten zusammen, und wir halten dicht.

Kim: Geil, Alter. So, genau so ist unser Leben.

BN: Feiert ihr euren Vierzigsten auf dem Jamboree?

Lommel: Nee. Es gibt drei Partys nächstes Jahr: 30 Jahre Germanenparty im September, 25 Jahre Jamboree im Juli und unseren Geburtstag im Mai.

Rylle: Die 40-Jahre-Feier lassen wir am 30. Mai hier im Clubhaus steigen. Schön mit Band und allem, was dazugehört.

Kim: Wer das Jamboree organisieren kann, der schüttelt sowas aus dem Ärmel.

Interview: Andreas Kottlorz

Born to be Wild MC

Romain-Rolland-Straße 84 - 86
13089 Berlin-Heinersdorf
www.btbw.org

30. Mai:

40 Jahre Born to be Wild MC
Clubhaus Berlin

16. - 19. Juli:

25 Jahre Motorcycle Jamboree

Altes Lager bei Jüterbog,
www.motorcycle-jamboree.com